

leicht zu erreichen wäre. Der Schwerpunkt der parlamentarischen Verhandlungen wird noch für Wochen und Monate in den großen Reformgesetzkommmissionen liegen. Das Plenum des Abgeordnetenhauses wird sich inzwischen in den nächsten Wochen vorzugsweise mit der Erörterung zu beschäftigen haben.

Stuttgart, 3. Jan. Heute sind wieder 86 Petitionen mit 12836 Unterschriften gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes an den Reichstag abgeschickt worden. Die Gesamtzahl der von der hiesigen Sammelstelle abgeschickten Petitionen beträgt nunmehr 869 mit 107555 Unterschriften. Dazu kommt noch eine Anzahl von Petitionen mit ca. 6300 Unterschriften, welche direkt nach Berlin abgeschickt worden sind. Das Verzeichnis wird nun zum Druck gegeben und dann veröffentlicht werden.

Zürich, 30. Dec. In dem Schaufenster eines hiesigen Uhrmachers an der Poststraße ist jetzt ein Chronometer ausgestellt, welchen die Kurzfäße von Dövos als Ehrengeschenk für Geheimrat Dr. Koch in Berlin gekauft haben. Die Uhr hat einen Wert von 2000 Franken.

Paris, 3. Jan. Die gestrigen Abendblätter haben, wie „W. V. L.“ berichtet, hervor, daß bei dem offiziellen Neujahrsempfang in der Morille der dortige Bischof und die katholische Geistlichkeit fehlten, daß dagegen der Konfessionspräsident der reformierten Kirche in einer Ansprache die Erbgenossenschaft seiner Religionsgenossen gegen die Republik ausdrückte.

London, 3. Jan. Etwa 200 Beamte der dem Postministerium unterstellten Sparsparke sind entlassen worden, weil sie sich gestern Abend weigerten, zwei Stunden über ihre vorgeschriebene Arbeitszeit hinaus im Dienst zu bleiben.

Vom 1. Januar ab soll der „König. Ztg.“ zufolge die Zahl der Generale in der britischen Armee von 270 auf 100 herabgesetzt werden.

Aus Rom berichtet die „Kreuz.“: Hofkreise zufolge würde das italienische Königspaar die Paterfamilias beim jüngsten deutschen Kaiserthron übernehmen. — Den obermaligen Gerüchten von einer Enttarnung des Papstes gegenüber meldet ein Berichterstatter des Temps, Sr. Heiligkeit habe die Ansprüche des Majoratums, der die Glückwünsche der päpstlichen Dienerschaft übermittelte, folgendermaßen beantwortet: „Als ich in früheren Jahren Ihre Wünsche entgegennahm, erklärte ich Ihnen, daß es vielleicht das letzte Mal sei. Ich habe mich getäuscht. Heute sage ich einfach: Gottes Wille geschehe.“ — Archäologen, welche die in der via Salara gefundenen präcoltanischen Katakomben nachgraben ließen, theilten dem Rommadoro die Entdeckung einer aus dem 4. Jahrhundert stammenden Basilika des heil. Sylvester mit, woselbst 6 Prachtgräber aufgefunden wurden.

New York, 2. Jan. In Pineridge sind beträchtliche Verstärkungen amerikanischer Truppen eingetroffen, welche eine verordnete Bewegung zur Umzingelung des indianischen Lagers unternehmen. Die Truppen sollen die Indianer durch Hunger zur Unterwerfung zwingen, wofür sie nicht einen Kampf vorsehen.

Wien, 1. Jan. Am Tage der Eröffnung des japanischen Parlaments in Jeddo war ein Haufen jugendlicher Strolche Steine auf einige ausländische Damen und Kinder, die von russischen Gesandtschaftsgebäude dem Anzuge des Mikado zusehen. Die Gemahlin des russischen Gesandten wurde durch einen Steinwurf schwer verletzt.

Aus Samu meldet die Nationalzeitung von neuen Kämpfen in Witu, wo 400 Witualeute die englische Mission Goltanti am Tana zerstört hätten. Das Haus ist erst vor ca. 2 Jahren fertiggestellt worden; es hat unglaubliche Kosten und Mühe gemacht, ein Steinhaus dort aufzubauen. Es war speziell für Verteidigungszwecke gebaut, mit Bastionen versehen und für dortige Verhältnisse unerschwingbar. Home hatte gleichwohl die Station auf die Nachricht der Ermordung der Deutschen in Witu verlassen. Da erhielt Komplexion, bekannt von Kinbo her, durch die Verschimpfung der deutschen Flagge, den Befehl, Goltanti zu beschützen. Als die Witualeute Nachricht von seinem Vorhaben erhielten, kamen sie ihm zuvor und machten das Haus dem Erdboden gleich.

einiger Entfernung schimmern sah, sprang er schnell aus dem Wagen und eilte ihr nach.

„Ich bin sehr unentschieden gewesen, ob ich kommen sollte oder nicht“, sagte Eva, ihm in das Gesicht sehend. „Sagen Sie mir aufrichtig, ist es ein Unrecht?“

„Ein Unrecht? Aber, Fräulein Eva, was ließe sich wohl mit diesem Begriff bezeichnen? Etwa das, daß wir uns hier ein Stündchen unterhalten?“

„Daß der Papa nichts davon weiß, aber die Männer nehmen es damit wohl nicht so genau?“

„O, doch, Fräulein, wenigstens in Bezug auf mich und auch auf andere habe ich ziemlich strenge Grundsätze.“

„Sagen Sie!“ sagte Eva erschrocken. „Sie haben wohl gedacht, ich würde nicht kommen!“ Ihr kummervolles Gesicht amüßte und rührte ihn zu gleicher Zeit, die Drenner jungen Damen hatten viel zu viel Erziehung, um sich so offenhändig zu geben; er griff deshalb nach ihrer Hand und sagte ehrlich:

„Gewiß nicht, ich rechne sogar bestimmt darauf, daß ich Sie treffen würde, und fand gestern Nachmittag die Winkstube gar nicht mehr schön und anziehend.“

Sie lachte belustigt: „Trotzdem werden Sie noch wie vor hingehen?“

„Wer weiß, ich bin nun mißtrauisch gegen dieses so genannte Glück geworden.“

„Mißtrauen kenne ich nicht“, sagte sie.

„Es ist mein größter Charakterfehler und raubt mir oft das gerechte Urtheil über eine Sache, aber wenn ich auch dagegen kämpfen würde, es wäre nutzlos.“

Eva blickte neugierig zu ihm auf:

„Ich weiß nicht, ob ich Fehler habe, Papa und Mama sagten es mir nie.“

„Hoffen wir denn, daß Sie nicht allzu bedeutend sind, übrigens verzeihe ich alles mit Ausnahme der Lüge. Ich bin mir darüber ganz klar, käme ich einmal in solchen Fall, daß nichts im Stande wäre, mich zum Verzeihen zu bringen. Schon das Wort „Lüge“ ist für mich der Inbegriff aller Gemeinen, Niederen, Verächtlichen.“

Ich finde Jähzorn, Rache, Leidenschaft viel entschuldbarer. Wenn ich von jemand weiß, daß er mich belogen, will ich ihn nie wieder sehen. Ich würde sogar kaum eine Unwahrheit verzeihen, wenn ich liebe.“

Eva blickte zu ihm auf. Er sah hübsch aus, während er sprach, mit seinen stolzen blauen Augen, in denen eher Härte als Güte lag; aber sie sagte nichts.

„Finden Sie das schief gedacht, Fräulein Eva? Ein Mann muß eben Grundsätze haben und nach ihnen handeln; ich würde niemals von den meinigen weichen. Und nun lassen Sie uns etwas niederlegen, wir beide, hoffe ich, werden doch im Leben nicht miteinander in Zwist geraten.“

Einem Wiedersehen folgten mehrere. Eva fand es zu schön an den langen einsamen Nachmittagen ein Ziel für ihre Spaziergänge zu haben, und hatte sie sich etwas versippt, so lief sie das letzte Stück des Wegs mit brennenden Wangen, um so ihren Freund nicht zu verfehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Elberfeld, 1. Jan. (Gotteslästerung und Verschimpfung der christlichen Kirche) waren die beiden Delikte, die den Redacteur der sozialdemokratischen „Freien Presse“, Hermann Grimpe, gestern, am letzten Tage des Jahres, auf die Anklagebank der Königl. Strafkammer hier brachten. Die Nummer 232 der „Fr. Pr.“ vom 7. October brachte einen Leitartikel betitelt: „Socialismus und Religion“, worin u. a. von einem „kapitalistischen Herrgott“, mit dem man aufräumen müsse, von einer „kapitalistischen Kirche“, von den Priestern als „Helfershelfer der Kapitalisten“ gesprochen wurde. Dies hatte eine Anklage wegen Gotteslästerung und Verschimpfung der christlichen Kirche zur Folge. Grimpe behauptete, der Artikel sei nichts Anderes, als eine philosophische Abhandlung, gerichtet gegen die Richtung der sozialdemokratischen Partei, die in einer kürzlich vorher stattgefundenen Versammlung sich für die Ausmerzung des in dem Parteiprogramm aufgestellten Satzes: „Religion ist Privatfache“ ausgesprochen hätte. Das Gericht entschied, daß die Form des Artikels über den Rahmen einer wissenschaftlichen Kritik hinausgehe, daß der Artikel nicht nur für Socialdemokraten bestimmt sei, weil die „Freie Presse“ auch von Nichtanhängern dieser Parteiung gehalten werde, in öffentlichen Wirkthätigkeiten ausliege und somit Jedermann zugänglich sei. Der Artikel habe bei christlich gekennnten Lesern Verwirrung erregt und damit seien die Kriterien des § 166 des Strafgesetzbuchs gegeben. In Anbetracht der wiederholten Vorlesungen, welche der Angeklagte erlitten, lautete das Urtheil auf zwei Monate Gefängnis.

— Gengen, 2. Jan. (Tob beim Tanzen.) Gestern Abend kam hier ein junges Mädchen auf bedauerliche Weise ums Leben. Dasselbe, eine Amerikanerin, besuchte ihren hier wohnenden Bruder, mit dessen Familie sie gestern Abend an einer Tanzbelustigung theilnahm. Man unterließ sich über amerikanische Tänze und sie erbot sich, einen Einzeltanz auszuführen. Raum aber hatte sie denselben begonnen, als sie plötzlich zu Boden fiel und ihren Geist aufgab. Große Bestürzung herrschte infolge dessen unter den Anwesenden, so daß der Tanz nicht weiter fortgesetzt wurde.

— Wiesbaden, 2. Jan. (Wie verlautet, ist die Niederschrift der Memoiren des Fürsten Bismarck schon sehr weit vorgeschritten. Seit dem April arbeitet der Fürst mit seinen zu diesem Zweck engagierten Gehilfen beständig daran; gegenwärtig läßt er von hiesigen Lithographen mehrere hundert photographische Abbildungen von Autographen herstellen, welche in den Text seiner Memoiren eingeschlossen werden sollen. Der Fürst will das Buch alsdann nicht in Deutschland, sondern irgendwo im Ausland erscheinen lassen.)

— (Herzog von Lauenburg.) Auch der neueste Ostfaleander enthält feinerlei Notiz über die Vererblichkeit dieser neuen Würde des Fürsten Bismarck, während er die Fürstenthümer ausdrücklich als in der Primogenitur vererblich und an den Besitz der Fideikommissherrlichkeit Schwarzburg in Lauenburg geknüpft bezeichnet. Wie es heißt, ist die Vererblichkeit dieser Titel durch die Lösung eines Diploms bedingt. Bei der Erhebung in den Fürstenthum im Jahre 1871 sind die Diplomaten aus der Kaiserl. Schatzkammer befreit worden, während wegen Ausfertigung eines Herzogsdiplooms eine gleiche Befreiung nicht erfolgt ist. Es wäre daher Sache des Negativen, die Ausfertigung eines Diploms auf eigene Kosten zu beantragen. Ein solcher Antrag ist jedoch bis jetzt nicht gestellt worden.

— Götting, 2. Jan. (Die „Göttingische Zeitung“) feierte heute das Jubiläum ihres 200jährigen Bestehens.

— (Ein neues Geschäft für Schiffs-Fabrikanten.) Nach Mittheilung des Patent-Bureau's von Richard Widors in Götting hat ein Amerikaner eine photographische Gravate konstruirt, bei der die Wolster der Gravate die Camera, die Vorwandnadel das Objectiv eines photographischen Apparates bilden. In der Camera befindet sich eine Anzahl verstellbarer Rahmen, in welche die präparirten Platten eingeschoben werden. Unter einander sind die Rahmen durch einlose Kette verbunden und werden durch Drehung eines Knopfes, der in einem hohlen Westerntopf angebracht ist, mit den Platten in die gehörige Stellung vor dem Objectiv gebracht. Das Objectiv selbst wird durch Aufbruch, der durch Pressen eines in der Taille zu tragenden Gummiballes erzeugt wird, geöffnet und geschlossen. Da die Camera nur 0,2 Zoll stark und von den Bestandtheilen des Apparates nichts sichtbar ist, so ist ersichtlich, daß durch solche photographische Gravatten ganz unaufrichtig beliebige Bilder fixirt werden können.

— London, 30. Dec. (Unglücksfall.) In der Tagfabrik von J. W. Brothens in Liverpool kamen der „A. C.“ zufolge gestern vier ungefähr 18jährige junge Leute auf bedauerliche Weise ums Leben. Sie waren mit dem Abtragen der Kessel beschäftigt, als sich durch einen unglücklichen Zufall die Verbindungsrohre mit einem der nächsten Kessel öffnete und ihnen mit furchtbarer Gewalt der Dampf und das siedende Wasser entgegenbrauste. Die Maschinenisten suchten mit Lebensgefahr die jungen Leute zu retten und den Dampf abzuheben, aber es war zu spät. Einen Augenblick nach dem Unglücklichen nicht von sich gegeben, todte es scheint, daß sie das Bewußtsein sofort verloren haben.

— (Die Menschen dieser Welt.) Die Menschen dieser Erdewelt leben in einer Anzahl von 147 Millionen. — Von den fünf Erdtheilen enthält Asien mehr als die Hälfte, Europa faum ein Viertel der gesammten Menschenschale. — Die Sprachen, welche die Menschen sprechen, sind auf mehr als 3000 gezählt, daher keine geringe Anzahl von Nationalitäten. — Die Religionen, zu denen sich die Menschen bekennen, haben eine Anzahl von mehr als 1000, Christen zählen 450 Millionen, Mohammedaner 87 Millionen, Juden 8 Millionen. — Die Geschichtszahl der lebenden Menschen ist durchschnittlich eine gleiche, es giebt so viele weibliche wie männliche Erdenbewohner. — Das Lebensalter ist durchschnittlich 33 Jahre. Ein Viertel Alter erreicht nicht das 18. Jahr. Unter 1000 Menschen wird einer 100 Jahre alt, unter 100 Menschen erreichen 6 das Alter von 65 Jahren. Die civilisirten Völker leben länger als die der uncivilisirten Völker. Das weibliche Geschlecht überlebt das männliche vor dem 50. Jahre, später mehr. — Die Verheiratheten verhalten sich zur Gesamtzahl wie 75 zu 1000. — Die Verheiratheten haben eine längere Lebensdauer als die Unverheiratheten. — Es sterben über 50 Millionen Menschen jedes Jahr, gegen anderthalb hunderttausend jeden Tag, 6000 jede Stunde, über 100 jede Minute, und also fast zwei in jeder Secunde. — Es werden immer mehr als so viele in solchen Zeiträumen geboren. Der Tag ist nicht so reich an solchen Vorfällen wie die Nacht.

Ein bewährtes Mittel

gegen die

Lungen-Schwindjucht.

So schrieb vor nunmehr bald 100 Jahren, am 8. October 1791, die „Allgemeine deutsche Literaturzeitung“, Entnommen ist der Aufsatz aus dem „Frankfurter Post-Zeitung“ genannten Jahres. Angesichts der weltbewegenden Koch'schen Heilmethode dürfte es interessant sein, sich zu vergegenwärtigen, wie die ärztliche Wissenschaft der damaligen Zeit sich zu der furchtbaren Krankheit stellte. Der Medicus des „Post-Zeitung“ schrieb:

Die Lungen-Schwindjucht entspringt aus einem Lungen-geschwür, welches entweder von dem aus einem Bluthusten in der Lunge ausgetretenen und zurück gebliebenen Blut, oder aus in Verletzung der Lungenorgane verbliebenen Knochen in der Lunge entstanden. Diese Art von Schwindjucht ist bisher unheilbar gewesen, und nach dem Urtheil der größten Aerzte, hat bloß die Fieber Rinde hiezu noch einige geringe Hülfen verschafft, ohne jedoch den traurigen Ausgang der Krankheit zu verhindern.

Es ist daher eine Pflicht der Menschlichkeit ein geringes wohlfeiles Mittel gegen diese Krankheit bekannt zu machen, welches bei gehörigen Gebrauch dieselben Leute die in der Jugend schon etliche Male mit Bluthusten befallen gewesen, hageheuet und bis in das höchste Alter bei guter Gesundheit und Kräften erhalten hat.

Man nimmt einen neuen reinen Topf oder Hafen von drei Quart (oder drei große Wein-Bouteillen), mit einem Deckel oder Stütz, welche genau darauf paßt. Diesen Topf steckt man 24 Stunden in Wasser, daß der Erdschmack sich heraus zieht.

In diesen Topf giebt man alsdann drei Quart oder drei Seideln gutes stilles braun Bier (in Ermangelung dieses weisses Bier) und thut eine gute Hand voll Ehrenpreis kraut oder Veronica hinein (das reiche ist besser als das dürre) vermachet hieauf die Stütze auf den Topf mit ein wenig Mehl und Wasser und einen Papier so dichte, daß nichts durchdringe, und läßt es hie einem mittelmäßigen Feuer so lange kochen, bis daß der dritte Theil des Bieres eingekocht ist.

Man kann zum erstenmal sich die Mäh: nehmen den Topf aufzumachen und nachzusehen, man muß aber hurtig wiederum zumachen, damit man weiß, wie lange Zeit es brauet, bis es auf 2/3 Theil einkocht.

Wenn dieses geschehen nimmt man den Topf vom Feuer und läßt ihn also wohl v machet erkalten. Hierauf bricht man Frühmorgens den Topf auf, schöpft mit einem kleineren Gefäße oder Glas so viel von dem Abjud heraus, als ein guter halber Schoppen oder 1/4 Quart ausmacht, thut solches in ein Töpfgen, und

läßt es auf einem Kohlfener heiß werden, bringet solches alsdann dem Patienten, welcher es so warm er es leiden kann, in dem Bette austrinken, und nachdem er es genommen noch eine Stunde im Bette zubringen muß. Abends hiezu Schlafenszeiten wird wieder ebenso viel als Morgens getrunken, und damit wenigstens 14 Tage fortgesetzt; wenn es aber länger geschicket, ist es desto besser. Aber jetzt wann etwas von dem Decoct aus dem Hafen genommen wird, muß solcher wieder dichte zugemacht und mit einer doppelten Seiwiege zugemacht werden, daß der Abjud nicht austrauhe.

Die Diät anbelangend, so hieße man sich vor Verkältung, Arzney, Zorn, Schrecken und für den hier schädlichen Thee Getränke, für lauren, gelochenen Essigsauren, Milch, Butter und Käse, und esse dagegen zu früh: eine Suppe von Roggenbrod oder Bouillon, zu Mittage alle andre als die oben ausgenommene schädliche, zu Nachts leichte Spiriten insonderheit Biersuppen und Brüh besonders Roggenbrod, Haberzröße und dergleichen.

Die Wirtung dieser Cur, verpühet man soseich in den ersten Tagen, sie fängt sich mit Schweiß an, welcher sich in etlichen Tagen nach und nach verkehret, sie stellt die verlorene Kräfte wieder her, und ist also ein Mittel wider die Schwindjucht, dem noch keines gleich gekommen ist, nur muß solches gehörig gebraucht, und nach befinden wiederholt werden.

Beschreibung einiger empfehlenswerther Obstsorten.

Von Lehrer Sterzenbach.

Nach der Reifezeit pflegt man das Obst einzutheilen in Sommer-, Herbst- und Winterfrüchte. Die Sommerfrüchte reifen hier zu Lande im Juli bis September. Die Herbstfrüchte zeitigen im October. Die Winterfrüchte hingegen werden unter einander, reifen erst auf dem Lager und müssen oft mehrere Monate liegen, bis sie genießbar sind.

Betrachten wir zuerst die wichtigsten Baumfrüchte, die Äpfel, so würden nachstehende 3 Sorten Sommeräpfel für unsere Gegend am geeignetsten sein: der virginische Rosenapfel und die aus Rußland stammenden Sorten: Chaslamowsky und der weisse Astrachan. Alle drei liefern in günstigen Jahren einen reichen Ertrag, reifen gewöhnlich im August und sind als Tafelobst und zur Bereitung von Obstmus sehr geeignet. Aber alles Sommerobst hält sich nicht lange, und es ist auch lange nicht so gefaltreich wie Herbst- oder Winterobst. Wer viele Obstbäume pflanzen kann, lege auch einige Bäume dieser Art. Am zweckmäßigsten möchte es sein, einige Sommeräpfel im Garten als Zierbäume oder an Häusern als Spalier zu ziehen. Sie können dann in kalten Frühlingnächten eher durch Decken geschützt werden. Doch gedeihen sie am besten als Hochstamm im Freien, sind auch nicht so empfindlich gegen Frost, wie manche Leute glauben. Der Apfelwider aber sucht diese Obstbäume gerne auf und macht viele Früchte mürblich; dagegen helfen ind h Klebringe, welche im Herbst um die Stämme gelegt werden müssen.

Alle Sommeräpfelbäume haben kräftige Blätter, treiben früher und welken auch früher. Sommerobst ist reif, wenn es dem Fingerdruck nachgiebt. Wenn man die reife Frucht auf dem Ast nach oben umdreht, muß sie sich bequem ablösen. Bei schwarzen Kernen ist es schon überreif. Die Reifezeit richtet sich in den einzelnen Jahren sehr nach der Witterung. In der Höhe einer Stadt liefert Sommerobst als Marktfrucht oft einen bedeutenden Ertrag, als Wirtschaftsfucht hat es weniger Werth.

1. Der virginische Rosenapfel hat rosenartige Blüthen. Die Blätter sind groß. Die Bäume haben einen schönen, aufrechten Wuchs. Sie sind sehr widerstandsfähig gegen rauhes Klima und anspuckloser an den Böden, als andere Sorten. Windiger Boden ist ihm zuträglich. Sie tragen früh und reichlich. Die Frucht ist hart und reift bei uns anfangs August. Die Farbe ist strohweiß, wird aber im Liegen schön gelb. Auf der Sonnenseite befinden sich einzelne rote Streifen. Das Fleisch der Frucht ist gelblich locker, doch saftvoll und hat angenehmen Weinschmack. Wegen seiner frühen Reife ist der Rosenapfel als Tafel- und Marktfrucht sehr beliebt.

2. Der weisse Astrachan wird auch wohl Augustapfel genannt, weil er dann reift. Die Schale der Frucht ist grünlich weiß, fein geschmeidig und beduht. Das Fleisch ist weiß und saftig und schmeckt säuerlich. Die Frucht riecht etwas stark, hält sich nicht lang, fault sehr schnell in nassen Jahren. Der Baum wird groß, trägt reichlich, aber nicht alle Jahre. Er wird unter den Sommeräpfeln am bekanntesten sein.

3. Der Chaslamowsky ist in Rußland unter dem Namen Borowich weit verbreitet. Er gedeiht auch bei uns in rauher Lage; er ist als Hochstamm, Pyramide und Spalier empfehlenswerth. Seine Fruchtbarkeit ist groß. Der Apfel ist länglicher als die andern Rosenäpfel. An der Sonnenseite hat er rote Streifen. Das Fleisch ist weich und saftig, riecht angenehm und schmeckt gewürzhaft säuerlich. Bei Ueberreife wird dieser Apfel, wie auch andere Sommeräpfel mehlig und schmeckt dann weniger gut. Er hält sich länger als andere Sommeräpfel, gut aufbewahrt 3-4 Wochen lang.

Vocales von der Sieg und Umgegend.

Siegen, 5. Januar. (Lutherfestspiel) Die Aufführung des Trümpelmann'schen Festspiels „Luther und seine Zeit“ verstrich in der That großartig zu werden. Mehr 100 costimirte Personen treten auf. Die Velleidungen werden aus der Costüme-fabrik von H. Hampel in Nordhausen bezogen und sind streng historisch. Dazu passen die prächtigen Hintergründe der Bühne. Da sehen wir, eigens für dieses Festspiel naturgetreu gemalt, die Lutherstube in der Wartburg. Der Zuschauer fühlt sich völlig hineinverlezt. Alles bietet sich natürlich dem Auge dar. Selbst der bekannte Tintenfleck an der Wand fehlt nicht. Nicht minder schön ist die ebenfals getreu gemalte Lutherstube in Wittenberg, von anderen schönen Prospekten zu schweigen. Wir zweifeln nicht, daß die historisch getreue Anordnung zur Wirkung des Festspiels viel beitragen wird. Durch besondere Güte der Verhältnisse ist das Comité in die Lage gekommen, für diese geradezu großartige Ausstattung sorgen zu können. Die guten Erfolge des Festspiels in Nidersleben, wo über 6000 Mark für Eintrittsgelder gelöst wurden, hatten zur Folge, daß die von einem tüchtigen Meister für schweres Geld gemalten Hintergründe unserem Comité verhältnismäßig billig überlassen werden konnten. Aber auch in jeder anderen Beziehung sucht das Comité dieses Mal eine fertige Leistung darzubieten. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Rolle des Luther eine künstlerische Darstellung erfahren wird. Wie wir vernahmen, hat sich Herr von Erdberg, nach Vollendung seines philosophischen Studiums, der literarischen Thätigkeit gewidmet, und kommt sein erstes dramatisches Werk binnen Kurzem zur Ausführung. In der Darstellung von Charakterrollen hat sich der genannte Künstler in der Schule des Herrn Oberländer in Berlin vervollkommen. In Witten, wo im verg. Jahre das Trümpelmann'sche Lutherfestspiel vom ev. Arbeiterverein (unter Mithilfe von Bürgern aus allen Ständen) aufgeführt wurde, hat die Lutherdarstellung des Herrn von Erdberg einen großen Eindruck gemacht. Das Comité der dortigen Aufführung identische dem Genannten hernach zum Ansehen eine prachtvolle Bibel. — Nach allem sind wir in der That auf die bevorstehende Darstellung sehr gespannt. Die in die Panzen des Spiels eingeleiteten Gesänge werden von dem evang. Kirchchor ausgeführt werden. Dessen unter dem Klang der alten Glaubenslieder passende lebende Bilder, z. B. die 95 Thesen in der Schloßkirche zu Wittenberg, und die Verbrennung der Dannebülle dargestellt werden. Doch der Gang der Darstellung soll ein anderes Mal geschildert werden. Für heute noch die Mittheilung, daß die erste Aufführung am Sonnabend den 17. Januar, Abends 7 1/2 Uhr stattfinden wird. Am Sonntag den 18. Januar, soll dann um 5 Uhr eine zweite Aufführung veranstaltet werden, bei der in erster Linie Auswärtigen (aus Hildesbach, Dahlbrunn etc., Kirchen, Heddorf, Wissen, Hamm etc.) die Plätze reservirt werden sollen. Bei der Höhe der entfallenden Kosten wird für den ersten Platz ein Eintrittsgeld von 3, für den 2. Platz ein solches von 2 Mark beantragt werden. In Nidersleben betrug der Preis für den 1. Platz 6 M., in Witten 4 oder 5 Mark. Wir hoffen, daß unsere evangel. Mitbürger die Aufführung des von echt evangelischem und nationalem Geist durchwehten Lutherfestspiels mit Freuden begrüßen, und in Anbetracht der Schwierigkeiten und auch des Zweckes, das gegen sonst etwas erhöhte Eintrittsgeld nicht scheuen werden. Hat das Festspiel in anderen Städten, bei dem Theil noch höheren Preisen, großartigen Besuch gefunden, so wird das in Siegen nicht weniger der Fall sein.

* Siegen, 5. Jan. (Noch einmal Caplan Luidberger.) Nach-

trüglich noch gelangen wir in den Besitz der Aeußerung eines gut katholischen Blattes über den Fall Lufberger, die Intention der „preu-
Nuttergottes“. Die „Königliche Volkszeitung“, ein bekanntes
clericales Blatt, das sich aber durch eine stets anhängende Sprache und
einen guten Humor von vielen Blättern dieses Schlages vorteilhaft unter-
scheidet, äußert sich in höchst abfälliger Weise über das Auftreten Luf-
bergers in einer öffentlichen Versammlung. Genannte Zeitung schreibt:

Eine verlorene Sache giebt man am besten verloren; verunglückte
Veruche, sie zu halten, machen die Sache nicht besser. Das gilt von einer
Affäre, die sich gerade in den nassauischen Blättern abspielt. Caplan
Dr. L. zu S. (Lufberger zu Frankfurt) hatte auf einer Versammlung
zu S. im Maingau die Germania auf dem Niederwalde die „protestan-
tische Muttergottes“ (nicht die „protestantische“, sondern die
„preussische“ Muttergottes) genannt. Ein katholischer Correspondent aus
S. berichtete darüber an den „N. K.“, indem er die Thatsache mittheilte
und einen doppelten Tadel daran knüpfte, vom religiösen und politischen
Standpunkte. Der Tadel ist durchaus zutreffend. Mag auch im
Nassauischen mitunter dieser Ausdruck in unpassendem Scherz gebraucht
werden, so rechtfertigt das nicht den Gebrauch in öffentlicher
Versammlung durch einen Priester. Meines Erachtens
hätte Herr Dr. L. am besten geschwiegen; denn einen Fehler hatte er
begangen. Aber er glaubte sich rechtfertigen zu sollen und that dies durch
eine Erklärung im „N. K.“, welche die Sache nicht besser macht. Er
versucht sich hinter die anwesenden Geistlichen, die nichts Anstößiges
in dem Ausdruck gefunden hätten. Da hat der „N. K.“ nicht Unrecht,
wenn er typisch bemerkt: „Um so schlimmer, wenn er sich auf andere Geistliche
berufen darf.“ Aber die Berufung muß abgelehnt werden. Wenn
auch keiner der Herren den Redner förmlich zur Rede stellte, so hat er
auch ganz gewiß keinen Beifall in ihren Mienen gesehen. Ich weiß be-
stimmt und will hiermit feststellen, daß sie die Sache ent-
schieden mißbilligten. Schmeißen war hier nicht zutreffend. Noch
bedauerlicher ist es, daß Herr Dr. L. in einem Blatte an der Sieg
eine zweite Erklärung abgab, die von der ersten abweicht. Danach
soll der Ausdruck von einem protestantischen Prediger stammen. Aber
mag er herkommen, woher er will: darüber soll kein Zweifel bestehen,
daß wir Katholiken, Laten wie Geistliche, den in Rede stehenden Gebrauch
durchaus nicht billigen.

Das nennt man öffentlich und vernünftig gesprochen. Man vergleiche
damit die gedruckten Aeußerungen des „Sieger Land“, das den Jesuiten-
dogmatischen Lufberger mit aller Gewalt weiß brennen und aller Schuld ent-
scheiden möchte. Die gut katholische „Königliche Volkszeitung“ möge ihm als
Vorbild dienen. Freilich, wenn man sich die bekannten Hintermänner des
„Sieger Land“, nämlich seinen vermittelnden spiritus rector näher be-
sieht, kann uns der Jesuitismus, der aus dem neuen Blatte spricht, durchaus
nicht Wunder nehmen.

* Siegen, 5. Jan. (Witterung; Thierwelt im Winter.) Ein
auffallend rascher Witterungswechsel hat sich in der Nacht vom Samstag
zum Sonntag vollzogen. Am Samstag noch eine recht empfindliche Kälte
von 6° R., während die ausdauernden Steine an offenen Stellen der
Straße schon einen Umlagel künden; in der Nacht dann, namentlich gegen
Morgen, dichter Nebel, nun Schmelzfall in gewaltigen Fluten, der bald die
ganze Landschaft mit weißer Decke überzogen. Nachmittags ging der Schnee
in Feuchtigkeit über; es fiel, wie der Rheinländer sagt, „Bladschnee“, die
Wege weichen auf, von den Dächern tropfte es hernieder. Der schneeige
Boden bildet sich, der Feind auch des besten Fußwegs. Während der Nacht-
stunden dann trat bei Nordwind wieder leichter Frost ein; heute Morgen
zeigte das Thermometer noch einen Kältegrad. Mit der tieferen Schnee-
bedeckung ziehen sich die Vögel mehr noch zu den menschlichen Wohnstätten her-
an. Neben dem allseit munteren, freilebigen Spatz jagt der gierliche Buch-
fink, die kleine Goldammer der Nahrung nach, von welcher Hand vielfach
gespendet. Auch die Rabenkrähe läßt sich bei den vorstädtischen Häusern
ihren heiligen Ruf erklingen; die Weiße streift aus dem Walde in die
Gärten der Stadt, der Mistfink leuchtet vom Dornenstrauch der Felsen
herüber, Specht und Baumfänger unterstreifen die Stämme im Walde, und
der kleine König des Baums schlüpft mit hellem Laut durch Feste und
Strauch, aus denen auch ab und zu das „Schachschachschach“ der Schwarz-
drossel ertönt, während die hier seltener Gans- oder Singdrossel nur ver-
einzelt kuckuckst. In Hölz und Feldbüden bergen sich unter dem dünnen Graue
der Felder, zur Dämmerungszeit geht die Feldmaus auf den Wiesen
in großer Anzahl der Nahrung nach. So bietet auch die winterliche Zeit
dem Naturfreund ein reiches Feld interessanter Beobachtungen.

* Siegen, 5. Jan. (Umwandlung der Vorzeichen.) Oberhalb des
Häufigen Friedhofs am Rindenberg befindet sich bekanntlich der israelitische
Friedhof, anfangs in primitiver Anlage, jetzt durch Planer und Baum-
würdig ausgestattet. In seiner Umgebung hat sich im Laufe der Zeit eine
dicht besetzte Gruppe aus Birken, Tannen, Schwarzdorn u. s. w. ent-
wickelt, die in der schönen Jahreszeit der ganzen Gegend ein freundliches
Ansehen verleiht. Wer der Eigenheim ist, wissen wir nicht, haben aber
mit Bedauern bemerkt, daß vor kurzem einige der stärksten Bäume der
Art zum Opfer gefallen sind. Ein solches Abholzen der Höhe wäre sehr
zu beklagen. Würde sich im Hinblick darauf vielleicht die israelitische
Gemeinde Siegen, der es ja an den nötigen Mitteln nicht fehlen kann,
entschieden, das ganze Stüchchen Obdach anzukaufen und durch Najalen
und Anpflanzungen von Tannen hier einen Hain zu schaffen? Derselbe

würde, herangewachsen, eine Zier der ganzen Umgebung bilden. Wenn dann
der Verschönerungsverein in die schon vorhandene Rische dicht neben dem
erwähnten israelitischen Friedhof eine eiserne, oder aus Eisenblechen ge-
zimmerte halbrunde Wand legen wollte, so wäre das zum bequemen Be-
sichtigen des hier unvergleichlich schönen Bildes der Stadt und Umgebung
sehr erwünscht. Und da wir einmal am Verschönerungsverein sind, dessen
Sädel wir uns gleichfalls wohlgefällt denken, so ließe sich dieser Verein
vielleicht dazu herbei, auf den Grundmauern der alten Windmühle oben
auf dem Rindenberg einen Aussichtsturm zu errichten; am besten
einen gemauerten oder sonst mit Menschenhänden nicht leicht zu beschädigenden.
Die Aussicht von diesem Punkt aus ist schon jetzt eine entzückende; sie
würde es noch mehr sein, wenn der Standpunkt des Beschauers sich nur
um wenige Meter erhöhen ließe. Wer sich noch entsinnt, wie prächtig der
alte Winmühlenturm in das ganze Landschaftsbild paßte, wie der Fremde
meist die Trümmer eines Schlosses darin zu erblicken glaubte, der wird
unterm Vorbehalt freudig zustimmen. An Extrabeiträgen zur Vermittlung
dürfte es kaum fehlen.

— Siegen, 5. Jan. (Zur Beachtung.) Bei der Johannesstüte
führte heute Mittag ein mit 100 Gtr. Kohlen beladener Wagen mit 2
Pferden in den zwischen Eisenbahn und Papierfabrik belegenen Graben 3
Meter hinab. Es war ein kläglicher Anblick, die in dem schmalen Graben
aufeinander liegenden Thiere zu sehen, welche erst nach stundenlangem harten
Arbeits aus ihrer qualvollen Lage befreit werden konnten. Ein Wunder
ist fast zu nennen, daß die Pferde mit einigen Hautrissen davon gekommen
sind. Der Weg ist bei starkem Gefälle abschüssig, nach der Grabenwand hin
ohne Geländer und Pfeiler, und äußerst gefährlich für das zahlreiche
mit der Kiste verladene schwere Fuhrwerk. Selbst im Sommer kommen
bei nassem Wetter Unfälle vor, die Fuhrwerke vor, und wäre es bringend
zu wünschen, wenn die städtische Bauverwaltung den Weg einmal besichtigte
und Vorkehrungen zur Verhütung derartiger Unfälle träte.

Gemeinnütziges.

— (Gegen das Einfrieren von Gasröhren und Gas-
messern) werden von kundiger Seite folgende Anweisungen zur Be-
achtung mitgeteilt: Man schließe und verwahre mit wärmenden
Stoffen sämtliche Oeffnungen der Kellerräume, in denen Gasröhren
münden oder liegen, und verpacte sie besonders an den Stellen, wo
sie aus dem Keller in das Erdgeschoß aufrücken und der Zugluft
offener Haus- und Hofthüren ausgesetzt sind. Gasmesser, welche in
ungeheizten Räumen stehen, müssen mit Glycerin gefüllt, mindestens
aber durch schlecht wärmeleitende Stoffe, besonders an der Rückwand,
gut und dicht verpackt werden. Ist der Gasmesser aber schon ein-
gefroren, so beschneidende man zunächst die Gasanstalt und treffe in-
zwischen selbst die Vorbereitungen zum Aufthauen desselben, indem
man den Haupthahn schließt, einige Brennerhähne öffnet und den
Gasmesser mit heißem Wasser voll füllt. Nach einer Stunde läßt man
an der unteren kleinen Ablassschraube das ganze Wasser abfließen und
wiederholt nötigenfalls die Maßnahme, wenn nach Öffnung des
Haupthahns sich nicht ergeben haben sollte, daß der Gasmesser wieder
seine Dienste thut. Um jede Spur warmen Wassers zu vertreiben,
welches in der Leitung festsitzbare Dämpfe niederschlagen könnte,
fülle man noch eine Zeit lang in den Gasmesser kaltes Wasser nach
und lasse es unten wieder abfließen, wobei immer zu beachten ist, daß
der Haupthahn geschlossen, die Brennerhähne aber geöffnet bleiben.

Literarisches.

Zu den angenehmen und lehrreichen Erscheinungen der zum Neujahr
sich anmeldenden Literatur gehört ohne Zweifel der von den „Anglo-
Continental“ (vormals „Hendricks“) Guano-Werke
ihren nach vielen Tausenden zählenden Kunden gewidmete landwirt-
schaftliche Kalender.

Der Kalender für 1891 erfreut sich einer hochgelegenen Ausstattung,
welche ihm die Romanische Verlagshandlung in Emmerich zu Theil hat
werden lassen. Sein Inhalt entspricht dem prächtigen Aeußeren. Allen
Landwirthen dürfte der leitende Aufsatz „Ein kleiner Beitrag zur Dünge-
frage“ wegen seiner Klarheit, unparteiischen Ausführungen willkommen sein.
Wenn in diesen Ausführungen dem Peru-Guano sein wohlverdientes Recht
zugestanden wird, so findet der Landwirt weiterhin in dem Kalender auch
eine gründliche Anleitung zur richtigen Anwendung dieses schätzbaren Düng-
mittels. Ein zweiter Artikel behandelt die monatlichen Veränderungen im
Kugarten. Hier dürften auch die Frauen der Landwirthe eine
reiche Menge belehrender Winke benützen können. Die drei Aufsätze sind
offenbar von fundierten Fachleuten geschrieben worden und verdienen deshalb
allgemeine Beachtung. Den Schluß des reizenden Buches bilden die Be-
dingungen bezüglich des Verkaufs, der Garantie und der Kontrolle beim
Peru-Guano, dessen alleinigen Vertrieb bekanntlich die Anglo-Continentalen
Werke haben. Wir können den oben genannten landwirtschaftlichen
Kalender unsern Lesern nur empfehlen.

Handel und Industrie.

* Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt. Der rheinisch-
westfälische Eisenmarkt bot in der Berichtwoche fast dasselbe Bild wie
in der Woche vorher. Die Preise zeigten sich zwar fest, doch läßt das Geschäft
im Allgemeinen noch viele Wünsche unbefriedigt. Die schließlichen Berichte
sprechen sich günstiger über die dortigen Verhältnisse aus und melden, daß
die Walzwerke wieder besser beschäftigt sind und die Lagerbestände eine
Abnahme erfahren haben. In heimischen Eisenwerken hat sich die Nachfrage
ein wenig gebessert; die Preise nehmen eine festere Haltung ein. Zugem-
burger Minette war wieder lebhaft begehrt. Für Erze wurden folgende
Preise notirt: Roßpath M. 7.50—8.00, gerösteter Spatheisenstein M. 10.50
bis 12.00, Brauneisenstein M. 9.50—10.00, Glanzeisenstein M. 10—10.50,
nassauischer Rotheisenstein mit 50 pSt. Eisen M. 9.00, Zugemburger rothe
Minette M. 3.50—3.60, gelbe M. 2.30, grane M. 2.70. — In Rotheisen
war in letzter Woche die Nachfrage etwas lebhafter. Für Spiegeleisen sind
die Verhältnisse nicht schlechter geworden, auch in Buddelrotheisen war die
Nachfrage lebhafter und es wurden sogar in vereinzelten Fällen höhere
Preise bewilligt. In den übrigen Rotheisenorten hat sich keine Aenderung
bemerkbar gemacht. Bezüglich der Lagerbestände ist zu bemerken, daß die-
selben keine Abnahme erfahren haben; es deckt sich der augenscheinliche Mangel
mit der Erzeugung, so daß wenigstens keine Vermehrung der Lagerbestände
zu constatiren ist. Es wurden für Rotheisen in letzter Woche folgende Preise
notirt: Spiegeleisen mit 10—12 pSt. Mangan M. 60—62, Qualitätsbuddel-
eisen Nr. 1 M. 54, Nr. 2 M. 52.50, Nr. 3 M. 48—50, Eisenländer
Qualitätsbuddelrotheisen M. 52—54 und höher, Gießereirotheisen Nr. 1 M.
M. 75, Nr. 3 M. 63, deutsches Bessemerrotheisen M. 60—62, Thomaseisen M.
49. — Was den Markt in Fertigrotheisen anbelangt, so ist von demselben
wenig Neues zu berichten. In Stabeisen hat die kleine Besserung angehalten
und auch in Bandrotheisen ist ein schwacher Aufschwung nicht zu verkennen.
Vom westdeutschen Grobblechmarkt ist der Grundpreis für die Tonne
um 20—25 Mark ermäßigt worden, und zwar aus dem Grunde, um dem
Weltmarkt der nicht dem Verbanne angehörenden Werke Punkte zu bieten.
Das Feinblechgeschäft hat sich etwas erholt, obgleich die erzielten Preise noch
keine lohnenden sind. In Walzdraht, gezogenem Draht und Drahtstiften
sind keine Veränderungen vorgekommen. Dasselbe gilt von Eisenblechen,
Walchinen- und Wagenfabriken. — Auf dem Kohlenmarkt tritt die
Verlegenheit, hervorgerufen durch Verkehrsstörungen, noch immer scharf
hervor. Die Forderungen sind nicht im Stande, der geradezu stürmischen Nachfrage
zu genügen.

Briefkasten der Redaktion.

N. N. hier. Daß Ihnen die Kündigung der Wohnung in Aussicht
steht, falls Sie die „Sieger-Lahn-Zeitung“ fernor noch halten, ist ein
Beweis denkbar intolleranter Gesinnung, die sich zum Glück nur vereinzelte
finden dürfte. Die „Sieger-Lahn-Zeitung“ geht darauf nicht zu Grunde, ebenso
wenig wie ein paar Kündigungen oder entrückter Zurechnung einer
Nummer. Es giebt vernünftige Katholiken genug, die das „Sieger Land“
als das betrachten, was es in Wirklichkeit ist: als einen Zankapfel
und Streitkitter, zwischen friedliebenden Menschen ge-
worfen. Die den Wurf gethan, mögen nun auch die Konsequenzen tragen.

Geförte Verdauung (Verstopfung) kann ernste Folgen haben, als
die meisten damit Beklagen wissen. Erschütterungen und Leiden, wie
Blutandrang, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Herzschloffen, Blähungen,
Mangel an Appetit, Müdigkeit der Glieder u. s. d. stellen sich ein, ohne daß
man weiß, woher es kommt. Indem man durch Anwendung der in den
Apotheken a Schachtel M. 1. — erhältlichen **acht Apotheker Richard**
Brandt's Schweizerpillen die gestörte Verdauung in Ordnung bringt, beseitigt
man die daraus herrührenden Erscheinungen. Man verlange aber stets die
Erfolgt mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug
Richard Brandt.

Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind
Silber, Nollschokolade, Aloe, Abmyth, Pfeffer, Gentian.
Hauptdepot: Köln, Einhorn-Apothete.

Wo liegt der Ort Hufen? Man hat sich an die Fingigkeit der
deutschen Post schon so sehr gewöhnt, daß man sich von ihren Leistungen
auf dem Gebiete der geographischen Hieroglyphen-Entzifferung nur mehr
in besonderen Fällen Notiz nimmt. Ein solcher Fall liegt uns heute vor.
Weiß einer unserer Leser zufällig wo die Stadt oder das Dorf Hufen
liegt? Wir glauben nicht, und dennoch ist ein Brief aus Konstantinopel
aus an diesen schönen catarrhalischen Ort gerichtet worden, nämlich an
den Empfänger gelangt. Ein Handlungsgehilfe in der türkischen Hauptstadt
adressirte nämlich eine Bestellung auf Sodener Pastillen wie folgt:
Monsieur Fay's Sodener

Mineral-Pastillen
bei Hufen.
Der Briefschreiber hat offenbar das Uebel, gegen das die Pastillen ge-
braucht werden, für einen geographischen Begriff gehalten und das türkische
Reich um eine pathologische Poststation bereichert. Der Brief ging dessen
ungeachtet schnurstracks nach Soden, die Bestellung wurde sofort ausgeführt,
und die Hufen in Konstantinopel haben somit keinerlei Ursache, auf den
Scharfmann und die Zuverlässigkeit der deutschen Post — zu hüten.

Pianoforte- und Harmonium-
handlung und -Lager
von
Dr. H. Hofmann, Siegen, Sandstraße,
liefert prompt Instrumente aus allen ersten Fabriken in jeder Preislage.
Bei Baarzahlung höchster Rabatt!
Günstige Zahlungs-Erleichterungen gestattet.
Reparaturen und Stimmungen werden bestens ausgeführt.

Sämmtliche
Wollwaren
und
Unter-
garderoben
bedeutend
unter Preis.
M. Schiff Söhne.

Empfehle mein Lager in
Musikinstrumenten aller Art,
Seiten versch. Qualität (deutsche, römische)
sowie alle andern Bestandtheile für sämt-
liche Musikinstrumente.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.
Siegen. **Martin Lück.**

— Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. —
MEYERS
Verzeichnisse der bis
jetzt erschienenen 800 Num-
mern sind durch jede Buch-
handlung kostenfrei zu beziehen.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Permanente Ausstellung von Oefen und
Kochherden aller Art.
Neueste Regulir-
Füllschacht-Oefen
„Kamerun“
permanent brennend, mit nur einem
Griff aufs feinste regulirbar, unter
Garantie solidester Construction und
höchster Leistungsfähigkeit, liefert
in verschiedenen Ausstattungen und
Größen
Peter Kippenberger.

Wasserheizungen
mit Heizkessel ohne Einmauerung zur
Heizung von Wohnhäusern, namentlich sehr geeignet
für Einzelheizung, für einzelne Zimmer, sowie für
Lager- und Badräume, welche haubfrei gehalten
werden müssen. Günstigste Heizung durch milde
und leichte Wärmeabgabe. Bedeutende Ersparnis
an Brennmaterial und Bedienung.
Warmwasserheizung
vom Kochherd aus, zur bequemen, fast kosten-
losen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen,
Toiletten, Wasch- und Spülzwecke.
Mit Kostenanschlägen und Referenzen über meh-
rere hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen
wir zu Diensten.
W. & E. Reisslandt.

H. Fölger Söhne
Siegen-Sieghütte,
Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei
liefern:
Dampfessel, Reservoir, Röstöfen, Dächer, sämtliche
Eisenconstruktionen für Hohöfen, Eisenbahn-,
Straßen- und Fußgänger-Brücken u. s. w.
Garwalzen bis zu den größten Dimensionen als Specialität,
Weich- und Kaliberwalzen, sämtliche Gußstücke für
Buddel-, Walz- und Gütenwerke, sowie für Gruben.
Apparatröhren, Dampf- und Wasserrohre, Hartguß-
stücke zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbacken, Stempel
u. s. w., sowie Bau- und Maschinenguß in Rehm und
Sand nach Modell oder Zeichnung.

Zu promptester und billigster Besorgung von
für alle
Annoncen politischen Zeitungen,
Illustrirten und Familien-
Journalen, Fachblätter
empfehlen sich die Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse, Köln a. Rh.
Besondere Vorzüge: Berechnung der Original-Zeilenpreise.
Bei größeren Aufträgen höchster Rabatt. — Keine Berechnung
von Expeditions- oder anderen Spesen. — Ein Manuscript ge-
nügt für eine beliebige Anzahl von Zeitungen. — Lieferung von
Belegen über jede Insertion. — Gratis-Anfertigung von Ueber-
setzungen bei Annoncen für's Ausland.
Kostenanschläge (event. auch Probeabzüge) sowie jede
einschlägige Auskunft umgehend gratis.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Butter-salz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**
Mein Wohnhaus am Rempden mit
Gartengebäude, großem Lagerraum
nebst Stallung und großem Garten steht
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Kol. Sommerer.
Die obere Etage meines Hauses,
Gohlensstraße 984, ist vom 1. April
nächsten Jahres ab zu vermieten.
Friedrich Gimbel.

14.